

25. Juli 1940 : General Guisan auf dem Rütli

Autor(en): **Stüssi-Lauterburg, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **181 (2015)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-583183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

25. Juli 1940: General Henri Guisan auf dem Rütli

Seit jenem grossen 25. Juli 1940 ist das Rütli endgültig geworden, was es für viele Schweizer vorher schon war, ein Hauptschauplatz der Schweizer Geschichte; es nimmt einen festen Platz in der Gesamtleistung des Landes in den harten Jahren 1939–1945 ein.

Jürg Stüssi-Lauterburg

Was im 13. Jahrhundert auf dem Rütli geschah, wissen wir nicht. Warum soll die Wiese nicht der Ort der ersten Zusammenkünfte vor dem Bund von 1291 oder vor dem nicht erhaltenen, aber einst vorhandenen früheren Bund gewesen sein? Dass der Bundesbrief von 1291 selber auf dem Rütli entstanden sei, erscheint unwahrscheinlich: Unmittelbar nach dem Tod König Rudolfs I († 15. Juli 1291) lagen die Häuser von Seelisberg (Treib), von Beckenried oder von Brunnen näher; die Zeit der Konspiration, wofür sich das Rütli vorzüglich eignete, war nun wohl vorerst vorbei. 1315, bei der ersten verbürgten Erwähnung «*der Eitgenozen*», spielte das Rütli keine Rolle, der Bund wurde vielmehr, keinen Monat nach der Morgartenschlacht, in Brunnen ausgefertigt.

In den Herzen der Eidgenossen aber hat das Rütli seinen Platz, seit Hans Schriber um 1470 das *Weisse Buch von Sarnen* verfasste. Zu Friedrich Schiller um 1804 führt

die Überlieferungskette. Das Rütli wird Symbol der Freiheit bleiben, solange Johann Georg Krauers Rütlied gesungen wird:

«*Gepriesen sei, friedliche Stätte,
Gegrüsset, du heiliges Land,
Wo sprengten der Sklaverei Kette,
Die Väter mit mächtiger Hand.*»

Der Versuch, Krise und Krieg von 1798 und 1799 zu überwinden, führte Schweizer aller politischen Tendenzen im frühen 19. Jahrhundert zum Versuch, am Rütli wieder anzuknüpfen. Eine Zürcher Medaille von 1802 zeigt die drei Bundesgründer, die Unspunnenfeste 1805 und 1808 gehören in denselben Kontext. Den Anspruch, das Rütli der *modernen* Schweiz gewesen zu sein, kann Langenthal für sich beanspruchen, des Offiziersfests von 1822 wegen, jenes Urfest einer festfreudigen, auf eine

liberale Ordnung zusteuern. Langenthal erhob den Anspruch auf Medaillen. Zeigt eine Seite die Schwurszene und die Legende «GRÜTLI DEN XVII NOV MCCCVII», verkündet die andere Seite «LANGENTHAL DEN 18 JULI 1822». Verbunden werden Rütli und Langenthal, die Gründung der freiheitlichen alten und der liberalen neuen Schweiz durch die Beschwörungsformel: «DER GEIST UNSERER VÄTER SEY MIT UNS.» Das Rütli wurde 1859 durch die

Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG) gekauft und 1860 der Eidgenossenschaft geschenkt, jedoch weiterhin durch die SGG verwaltet.

Was wir heute sehen, ist eine Kunstlandschaft, die in

dieser Form in den Jahren zwischen 1860 und dem Ersten Weltkrieg geschaffen und seither behutsam weiterentwickelt worden ist. Die eidgenössische Ikone im Nationalratsaal war 1899 primär die Idee zweier Genfer, Bundesrat Adrien Lachenals und des Malers Charles Giron. Girons Bild «*Berceau de la Confédération*» mit der Rütliwiese direkt über dem Präsidentenstuhl haben der dritte und der vierte General des Bundesstaates, Ulrich Wille und Henri Guisan, bei ihrer Verteidigung vor Augen gehabt.

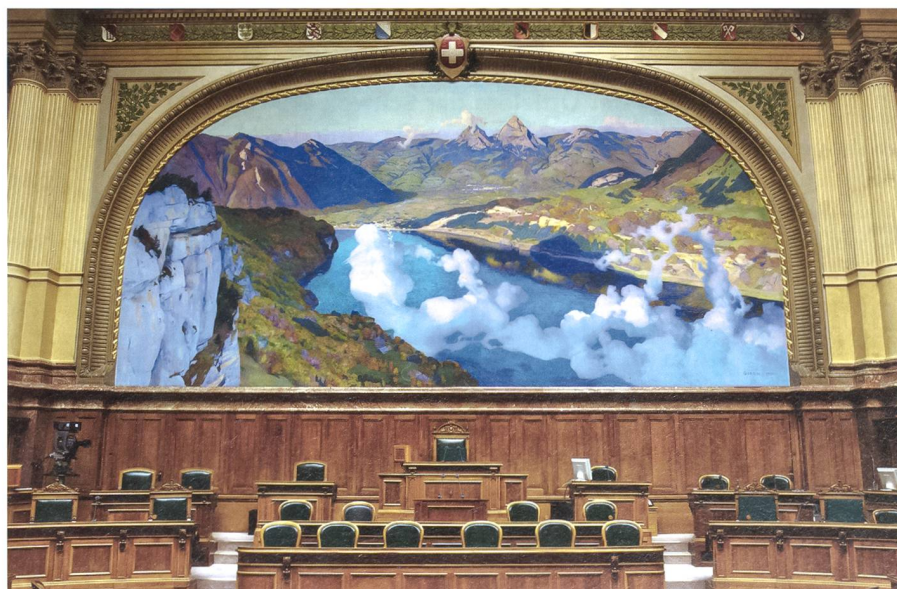
Guisans Armee war 1939 nicht sehr mobil, es galt, sich einzugraben oder nach Hause zu gehen. Allein, die Generation von 1939 bis 1945 sagte insgesamt Nein zur Herrschaft des Antichrist (Karl Barth). Widerstand ja, aber wie? Guisan hatte ein klares Konzept: Kampf ab Grenze, den Feind abnützen und ihn dann auf die stark ausgebaute Hauptkampflinie Sargans-Zürich-Villigen-Plateau von Gempfen (Armeestellung) auflaufen lassen. Im Raum



Medaille Offiziersfest Langenthal 1822.

Berceau de la Confédération.

Bild: Charles Giron





DS «Stadt Luzern» Bild: Roel Hemkes

des Plateaus von Gempfen war der Anschluss an die ebenfalls lineare französische Verteidigung vorgesehen.

Frankreich bricht zusammen

Allein, am 22. Juni 1940 akzeptierte das geschlagene Frankreich Hitlers Waffenstillstandsbedingungen im Eisenbahnwagen von Compiègne. Damit brach die letzte Demokratie unter den grossen Nachbarn Helvetiens weg; die Schweiz war von diesem Moment an bis 1944 im Würgegriff der Achse Hitler-Mussolini, denn das so genannt unbesetzte Frankreich war ein Satellitenstaat der Nazis. Ein freies Frankreich gab es vorderhand nur in London, wo Charles De Gaulle bereits am 18. Juni in seiner Radioansprache gesagt hatte:

«L'espérance doit-elle disparaître? La défaite est-elle définitive? Non!»

Weniger dramatisch, aber durchaus nicht ohne den Hauch einer Parallele zu Frankreich, entwickelten sich die Dinge in der Schweiz. Die Stimmung war flau um den Monatswechsel Juni/Juli 1940. Der amerikanische Militärattaché in Bern, Barnwell Rhett Legge, meldete, unter Bezugnahme auf die von teilweiser Demobilmachung und von Erneuerung handelnde Rede von Bundespräsident Marcel Pilet-Golaz am 4. Juli 1940 an den Potomac: «It is obvious from this pronouncement that the Federal Council envisages a rapid trend toward totalitarianism, because of political and economic pressure on the part of Germany and Italy.» Die hart rechnenden Briten hatten die Schweiz ganz abgeschrieben, vom 13. Juni an waren alle Sendungen aus dem Vereinigten Königreich in die Schweiz suspendiert, um die Waren nicht Hitler in die Hand zu geben. Und in der Tat fanden vom 4. Juni bis zum 22. August 1940 italienisch-deutsche Teilungsdiskussionen statt (Wallis, Tessin, Graubünden an Italien, Rest an Deutschland).

Dass die Stimmung *in der Schweiz* sich insbesondere in der zweiten Julihälfte verbesserte, hatte einen *politischen* Grund, einen *militärischen* und einen *publizistischen*.

Der *politische* Grund war die Wahl Walther Stampflis in den Bundesrat am 18. Juli 1940. Hier gab das Parlament dem kranken Hermann Obrecht einen würdigen Nachfolger. Der amerikanische Gesandte Leland Harrison begrüsst die Wahl: «... very well liked, is considered staunchly



Gedenktafel auf dem DS «Stadt Luzern». Bild: Paebi

Swiss...» Zwei Tage nach Stampflis Wahl hoben die Briten die geheime Suspendierung von Exporten in die Schweiz auf. Auf Solothurner Qualität folgte Solothurner Qualität und zeigte Wirkung.

Das Réduit

Der *militärische* Grund war der Entschluss Henri Guisans für das Réduit. Diese neue Armeeaufstellung hatte zum Ziel, den Transport deutscher Kohle und deutschen Stahls über die Alpen transversalen Gotthard und Lötschberg-Simplon im Falle eines Angriffs zu *unterbrechen*, danach die Transversalen zu *verteidigen* und am Schluss zu *zerstören*. Damit und nicht mit

der Bewachung von Murmeltieren (Max Frisch) mussten die deutschen und italienischen Planer rechnen; die Schweizer Eisenbahnen fielen für Monate dahin, was eine bedeutende Schwächung Italiens zur Folge haben musste und deshalb konnte ein solcher Angriff nur bei besonders günstigen Bedingungen angegangen werden, Bedingungen, welche sich in der Folge nie einstellten. Um seinen Entschluss (die Idee hatten andere, der Entschluss war der seinige) den Kommandanten der Bataillone, Regimenter, Brigaden, Divisionen, Korps zu erklären, befahl sie Guisan alle nach Luzern. Das gute Schiff «Stadt Luzern» nahm Kurs aufs Rütli, wo Guisan seine Kommandanten so stellte, dass sie auf die Axenstrasse und die Gotthardeisenbahn hinübersahen, seine Idee des Widerstandes also direkt in der Landschaft illustriert fanden. Die Armee, sagte der Tagesbefehl, habe «auf ihrem Posten zu stehen».

Guisan fand sich in Übereinstimmung mit dem Ton der führenden Presseleute vom Zuschnitt eines Albert Oeri und eines Willy Bretscher. Oeri («Basler Nachrichten») hatte am 24. Juli dem Bundesrat geschrieben, der «beste Teil des Schweizervolkes und der Armee wird sich wehren, ...» und Bretscher («Neue Zürcher Zeitung») kommentierte am 25. Juli 1940 selber mit klarem Bezug auf das Rütli: «Wir haben ... keinen Anlass, die aus dem Granit unserer Berge geschnittenen Werttafeln des eidgenössischen Bundes zu zerbrechen, die für uns heute noch so gültig sind wie in jenen fernen Tagen, da die Männer der drei Waldstätte im Namen

Gottes ihre unauflösbare Verbindung beschworen. Als Eidgenossenschaft, das heisst als eine Gemeinschaft auf Leben und Tod miteinander verschworener freier Menschen, werden wir bestehen.»

Seit jenem grossen 25. Juli 1940 ist das Rütli endgültig geworden, was es für viele Schweizer vorher schon war, ein Hauptschauplatz der Schweizer Geschichte. ■



Oberst i Gst
Jürg Stüssi-Lauterburg
Dr. phil.
Chef Bibliothek
am Guisanplatz
5210 Windisch